

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

ersch. 2 mal wöchentlich, aus Montag aus. — Bezugspreis: Abholer monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2,40 M., durch Träger und ausm. Verkäufern frei ins Haus monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M., durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M., ohne Bestellgebühr. Einzelnnummer 5 Pf.

Verlag und Schriftleitung: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 25 Pf., Kleinanzeigen 1,20 M. Sonntagsbeilage 5 M. pro 1000. Anzeigenannahme: für die Morgen-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2115, 2116, 2017; Filiale I Mauritiusstraße 12 Nr. 2054, Filiale II Bismarckring 29 Nr. 2028

Nummer 555.

Mittwoch, 31. Oktober 1917.

VI. Jahrgang.

Arbeiter-Unruhen in Como.

Venedig wird geräumt. — Geschützkampf bei Gaza. — Neue Ehrung unserer Ostafrikaner.

Reformation und Gegenwart.

Von evangelisch-lutherischer Seite wird uns geschrieben: An harter Zeit feiert die evangelische Kirche Reformationsjubelkämpfe. Vierhundert Jahre evangelischer Geschichte liegen hinter uns. Auf diese die Geschichte mit der Person Martin Luthers verknüpft. Na, er steht immer noch neuem im Mittelpunkt dieser Geschichte. Auch heute noch müssen wir von ihm reden, wenn wir seiner Tat gedenken. Als deutscher Mann steht er vor uns, der die deutsche Sprache geschaffen hat, die widerballt in jedem deutschen Herzen, der das deutsche Gewissen erweckt hat, das sich seinem Gott im Himmel verantwortl. weiß, der den deutschen Fortschrittsgeist frei gemacht hat von den Fesseln kirchlicher Gebundenheit. Aus heraldischem Gottvertrauen heraus hat er sein großes Werk getan, in seinem Gottvertrauen fand er die Kraft, durchzuhalten und zu stehen, allen Demmungen zum Trotz. Mit diesem Gottvertrauen vor allem gehört er hinein in unsere Zeit, die Holt und Kraft und Aufrichtigkeit hat für die Stürme, die sich durchstoßen. Sein Gottvertrauen gibt ihm die heldenhafte Art, die uns immer wieder in ihren Bann zieht.

Luther ist freilich ein Kind seiner Zeit. Vieles an ihm gehört noch ins Mittelalter. Aber aus seinem Leben weist uns doch ein neuer Geist an, der hinführt auf die neue Zeit, die nach ihm gekommen ist. Es ist nicht Zufall, daß die Geschichte der neuen Zeit mit dem Zeitalter der Reformation beginnt. Denn nicht nur das Reichsidee hatte sich in ander Welt, sondern das ganze weltliche Leben erfuhr eine gewaltige Umgestaltung. Die Ehe wurde wieder zum natürlichen Beruf des Menschen, die Ehefaktoren nicht mehr als besonders verdienstliches Werk, die Erbschaft wurde auf breitere Grundlagen gestellt. „freie Bahn dem Tüchtigen“ war Luthers Grundlinie. Öffentliche Mittel sollten für benachteiligte Kinder bereitgehalten werden, an der Abstellung wirtschaftlicher und sozialer Mängel hat Luther sich beteiligt: sein Kommando den Bücher und seine Anordnungen für Arme und Kranke geben davon Zeugnis.

Wir wollen Luther auf unserer Seite, wenn wir in den Sorgen und Leiden der Gegenwart emsig und rastlos nach Mitteln und Wegen suchen, des Leibes und der Seele Not zu lindern, wenn wir dafür eintreten, daß Christenleben sich im Alltag mit seinen Pflichten bewähren muß. Wir sind in Luthers Weltanschauung, wenn wir über den Reichtum die Gewissensfragen nicht vergessen. Auch die Zeit mit ihrer Not steht in Gottes Dienst, das ist Luthers Überzeugung. Gott redet durch die Not der Zeit gewaltig zu seinen Menschenkindern, was er von ihnen fordert, was sie Neues lernen sollen. Hier gilt es, Luther zu folgen und der Predigt der Zeit das Ohr zu leihen, um Gottes Stimme aus ihr zu hören. Er hat jedem von uns Grotes zu sagen. Er stellt Leben von uns an die Arbeit. Keiner soll mühsam heileite haben. Denn es hat noch immer das Lutherwort sein Recht: „Niemand soll lassen den Glauben daran fahren, daß Gott durch ihn eine Tat will.“ Dann feiern wir Reformationsjubelkämpfe recht in der Gegenwart, wenn wir von diesem Glauben uns leiten lassen. Dazu schenke uns Gott Luthertum und Lutherfreundlichkeit!

Eine neue Auszeichnung unserer Ostafrikaner.

Berlin, 30. Okt. (Amtlich.) Der Verteidiger Deutsch-Ostafrikas, Kommandeur der Ostafrikanischen Schutztruppe, Oberst von Lettow-Borbeck, wurde durch Allerhöchste Kabinettsorder vom 26. d. d. zum Generalmajor befördert. Wie jeder weiß, der die kolonialen Kriegsmeldungen der Fronte zu lesen versteht, haben unsere Ostafrikaner neben auch in den letzten Wochen dem an Zahl weit überlegenen Feinde wieder schwer zu schaffen gemacht. An der kühnsten kaiserlichen Auszeichnung ihres Führers, der erst kürzlich das Eisenkreuz zum Orden Pour le mérite erhielt, dürfen darum die heimkehrenden Kämpfer da drüben, denen der unerschütterliche Glaube an den endgültigen Sieg unserer Sache immer wieder die wunderbare Kraft zur Verteidigung des vorläufigen letzten Stückes deutsch-afrikanischer Erde verleiht, stolz ein neues Zeichen heißen Dankes unserer Vorgesetzten empfangen.

Die Zustände in Petersburg.

Petersburg, 29. Okt. (Wolff-Tele.) Meldung der Petersburger Tel.-Agentur. Der Bürgermeister von Petersburg ließ einen Aufruf an die Bevölkerung anschlagen, in dem er erklärt, daß die Provinzen, welche Mehl erzeugen, die Hauptstadt nicht mehr versorgen können, wodurch Petersburg ernstlich von einer Hungersnot bedroht sei. Gleichzeitig fordert der Bürgermeister die Einwohner auf, die Ruhe zu bewahren, denn Ansehörungen, welche den Transportdienst noch mehr zerrütten, könnten die Hungersnot zu einer unmittelbaren machen. Angesichts der andauernden Gerüchte, daß die Maximalisten eine bewaffnete Erhebung vorbereiteten, unterlagte der Militärgouverneur von Petersburg, um die Ordnung aufrechtzuerhalten, alle Versammlungen, Umzüge und Kundgebungen und forderte die Soldaten der Garnison Petersburg auf, nicht in die Falle der Provokateure zu treten, sondern ruhig zu bleiben.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 30. Okt. (Wolff-Tele.) Sinaifront. In der Nacht zum 28. Oktober heftiges Artilleriefeuer im Abschnitt von Gaza.

Italiens Niederlage.

Wien, 30. Okt. (Wolff-Tele.) Amtlich wird verkündet: Italienischer Kriegshauptquartier.

Die durch die zwölfte Isonzo-Schlacht geschaffene Lage wirkt bis in das Gelände westlich vom Teallamento zurück, wo die kärntnerische Armee des Generalobersten Freyherrn v. Krobatis, jenseits Widerstand überwindend, auf benachteiligten Boden rasch südlich und westlich Raum gewinnt. Die Streitkräfte des Generals der Infanterie (I. d. E.) Kraus haben schon am 28. Oktober mittags die erste Bresche in das weitläufige besetzte Lager von Gemona geschlagen, indem sich die Truppen des keiserlichen Schützenregiments Nr. 28 durch Handstreich des Panzerwerkes auf dem Monte Sanga bemächtigten.

Das entscheidende Vorgehen der Truppen des Generals von Below ist durch den Gewinn von Udine gekrönt worden.

Weiter südlich wälzen sich, noch getrieben durch unsere im Küstenland vorgehenden Armeen, die regellosen Massen des geschlagenen Feindes gegen den hochgehenden unieren Taglimento zurück. Der Raum hinter den Fronten der Verbündeten erhält durch die langen Gefangenenzüge und durch die Kriegsbente vielfach das Aussehen eines italienischen Heerlagers.

Deutscher Kriegshauptquartier und Albanien.

Nichts zu melden. Der Chef des Generalstabes.

Kaiser Karls Dank.

Wien, 30. Okt. (Wolff-Tele.) Der Kaiser hat nachstehenden Armeebefehl erlassen: In harten Kämpfen erzwangen meine braven Truppen, vereinigt mit den tapferen Verbündeten, in wenigen Tagen glänzende Erfolge. Freudig bewegt sage ich allen für ihr selbstbewusstes heldenmütiges Verhalten in schweren Kämpfen meinen wärmsten Dank und spreche allen Führern, allen Kommandanten, allen Truppen meine vollste Anerkennung aus. Mit Gottes Hilfe weiter!

Im österreichischen Herrenhause.

Wien, 30. Okt. (Wolff-Tele.) Der Präsident des Herrenhauses eröffnete die heutige Sitzung des Hauses mit folgender Mitteilung: Hohes Haus! Durfte ich in der geistigen Sitzung die Wiedergewinnung der heimatischen Landstriche dem Hause mitteilen, so bin ich heute in der glücklichen Lage, auf Grund einer mir zugewandten authentischen Mitteilung dem Herrenhaus zu verkünden, daß Udine gewonnen ist. (Beifall, Handklatschen, Hochrufe.) Eine der größten Aktionen des Weltkrieges ist im Vollzuge. Wir Österreicher dürfen aber nicht vergessen, daß sie nicht möglich gewesen wäre, wenn unsere Helden an der Südwärfront nicht handhaft Abwehr gehalten hätten gegen den Feind, der sich das Ende des Krieges nicht ohne Anstrengungen und Kompensationen dachte. (Beifall, langanhaltender Beifall und Handklatschen.)

Der italienische Heeresbericht.

Rom, 30. Okt. (Via-Tele. 36.) In dem italienischen Heeresbericht vom 28. Oktober, der erst jetzt bekannt wird, heißt es: Die Heftigkeit des Angriffes und der ungenügende Widerstand einiger Abteilungen der zweiten Armee gehalteten es den österreichisch-ungarischen und deutschen Kräften, unseren linken Flügel an der jüdischen Front zu durchbrechen. Den tapferen Anstrengungen der anderen Truppen gelang es nicht, den Geanzer zu verhindern, auf den heiligen Boden des Vaterlandes zu gelangen. Die Tapferkeit unserer Truppen gibt uns aber die Sicherheit, daß auch diesmal die Armee ihre Pflicht zu tun wissen wird.

Die Flucht nach Süden.

Lugano, 30. Okt. (Via-Tele. 36.) Aus Chiasso wird gemeldet, daß ungeheure Mengen von Flüchtlingen aus Trient, Oberitalien über Schwyz und überall Schrecken verbreiten. Die Grenzsperrung ist so hart, daß die italienischen Jäger nur noch bis Como laufen.

Räumung von Venedig.

Zürich, 30. Okt. (Privattele. 36.) Nach Meldungen von der italienischen Grenze vom Montag werden Treviso, Vicenza und Venedig auf Befehl der Regierung evakuiert. Die Konsuln haben am Sonntag Venedig verlassen, ebenso die dortigen Banken. Die Blätter sagen, man sei über die Vorgänge in Italien nur auf Rumorgerüchten angewiesen. Es sei jedoch immerhin auffallend, daß aus Mailand und Turin Privattelegramme die Schweiz nicht mehr erreichen, während der private telegraphische Verkehr mit Rom nur Beräckerungen erleidet, aber doch möglich ist. Ueber die Störungen in der italienischen Kammer am Freitag und Samstag sind keinerlei Berichte in der Schweiz mehr angekommen. Auch die Kaiserin Stefani scheint sich über die Vorgänge in der Kammer aus.

Die Züricher Morgenzeitungen melden, die Gerüchte über Veränderungen im italienischen Oberkommando werden aus Kreisen mit guter Rührung als möglich bezeichnet.

Arbeiterunruhen in Como.

Lugano, 30. Okt. (Privattele. 36.) Aus Como wird der Ausbruch von Arbeiterunruhen gemeldet. Mailand und Como hatten gestern abends auf die Nachricht, daß die feindliche Offensive aufbrechen sei, Soldaten Scharen von Flüchtlingen aus den Provinzen Udine und Treviso ein, die über die gefährliche Lage berichteten.

Truppenschub nach Italien.

Bern, 30. Okt. (Wolff-Tele.) Meldung der Schweizerischen Pressenagentur: Die französische Grenze ist Montauban Mitternacht gesperrt worden. Diese Sperrung kann zweifellos mit dem Transport von Osttruppen nach Italien zusammenhängen. (Schriftl.)

Genf, 30. Okt. (Via-Tele. 36.) Die seit gestern Abend verhängte Grenzsperrung wird, einer Meldung der „Neff. Ita.“ zufolge, von den französischen Militärbehörden mit rückwärtsloser Strenge durchgeführt. Selbst die französischen Zeitungen werden nicht durchgelassen. Man versichert, daß die Grenzsperrung diesmal längerer Zeit dauern wird, was nicht überaus überraschend ist, wenn es sich darum handelt, die Verbreitung von Einzelheiten über den Transport von Truppen und Kriegsmaterial nach Italien zu verhindern, denn die französische Heeresleitung verfährt dazu nur über zwei Eisenbahnlinien, des Mont Cenis und der Riviera, von denen die letztere einmal einen bedeutenden Umweg macht. Die trotz der ährenen Grenzsperrung ins Land gekommenen französischen Rettungen versichern, daß die französische Hilfe für die Italiener beträchtlich sei, da es sich nicht nur um eine improvisierte Sendung von Soldaten und Material handle, sondern um die Ausföhrung einer bereits seit längerer Zeit vorbereiteten Expedition, die nur durch das Einreifen der Deutschen an der italienischen Front beschleunigt worden sei. Das würde nur bestätigen, daß die letzte österreichisch-deutsche Offensive der gemeinsamen Offensiv der Entente an Vionio zuvorkommen ist und ihren ganzen Feldzugsplan erfüllt hat.

Amsterdam, 30. Okt. (T.-U.-Tele.)

Die Londoner „Morning Post“ schreibt: An militärischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die von der Entente an Italien angebotenen Hilfsleistungen bereits unterwegs seien. Man glaube, daß Frankreich von der Front von Belfort, Besancon und der Schweizer Grenze, wie aus der Pariser Zone Streuträfte zurückkommen und nach Italien entsandt hat. Man zweifelt aber, daß diese französische Expedition stark genug sein werde, um ein entscheidendes Wort zu sprechen. Jedoch rechnet man mit dem Transport französischer und englischer Truppen von der Balkanfront nach Italien. Nach einer Depesche des Londoner „Daily Telegraph“ aus Rom ist ein großes Artilleriegeschwader von Malta nach der Adria unterwegs.

Die italienische, französische und englische Presse.

Die Blätter enthalten folgende telegraphische Mitteilungen aus Rom: Die deutschen und österreichisch-ungarischen Offensivoperationen gehen mit unabweisbarem Gewalt vor sich. Mehr und mehr wird klar, daß die Deutschen und Österreichisch-Ungarn ihre Hauptanfälle gegen Italien richten. Die Mittelmächte wissen ganz gut, daß, wenn es ihnen gelingen sollte, die italienische Armee zu isolieren, so schwächen, daß dann militärische Schritte der Entente bedroht wäre. Die Offensive wird durch die beherrschende Stellung der Neutralmächte und ihre gewaltige Artilleriekonzentration begünstigt. Aber Italien hat sich ausschließlich mit eigenen Mitteln gegen die deutsch-österreichisch-ungarischen Heere verteidigt und bewiesen, daß es der schrecklichen Prüfung ruhm und entschlossen begegnen kann.

Die Pariser Presse, die die Lage der italienischen Armee ausschließlich unter Bezug auf die italienischen Ozeanberichte beurteilt, hält an der Hoffnung fest, Cadorna werde den Stoß auffangen können. Allerdings sei die Gefahr unverkennbar und die italienische Armee achte ersten Prüfungen entgegen.

Amsterdam, 30. Okt. (Wolff-Tele.) Die „Times“ schreibt zur Offensive gegen Italien: Italien darf nicht das Schicksal Rumäniens und Serbiens teilen! Die „Mornina Post“ spricht von dem Abmarsch der deutschen Heere. „Daily Chronicle“ erwartet noch viel von der Heeresmacht Italiens und warnt vor übereilter Schwarzfärberei.

Udine, Friauls einstige Hauptstadt.

Unwiderstehlich aus den Bergen hervordringend in die venetianische Ebene, haben die feigreichen Verbündeten bereits Udine erobert.

Udine, die Hauptstadt der gleichnamigen venetianischen Provinz, liegt an dem vom Torre ausgehenden Kanal Boggia und sammelt die Bahnlinien Gormons-Benedig, Udine-Sontheba und Cividale-Sangiorgio. Außerdem geht eine Dampfschiffbahn nach dem nordwestlich gelegenen Städtchen San Daniele. Es ist eine freundliche wohlhabende Stadt von etwa 20-24000 Einwohnern, die, besonders in Fisch und Hanf, lebhaften Handel treiben und außerdem ihren Lebensunterhalt gewinnen durch die Fabrikation von Metall-, Holz- und Lederwaren, ferner durch Zwirnerei, Weberei und einigen Weinbau.

Udine, früher Uina, kommt unter dem Namen Udene und als Rahel zuerst 883 als Besitz des Patriarchats von Aquileja vor. Seit 1288 Hauptstadt von Friaul, seit 1762 auch Sitz eines Erzbischofs, kam die Stadt 1420 unter venetianische Herrschaft, beteiligte sich 1848 an dem Aufstand gegen Österreich und ward 1866 mit Venetien dem Kaiserreich Italien einverleibt. Noch in Udine in manchem eine lebendige Erinnerung seiner alten Traditionen. Auffällig ist besonders bei seinen Bauten die Reinktheit mit Venedig. Zahlreiche Paläste des friaulischen Adels, zum Teil verziert mit verblähten Fassadenmalereien, erzählen von großer Vergangenheit.

Beherrschend ragt im Mittelpunkt der Stadt das alte Rathaus auf, das im Jahre 1517 von Giovanni Fontana erneuert wurde und auf einem Hügel steht, den einst Nittia, der Sage nach, hier aufwerfen ließ, um den Brand von Aquileja abzuwenden zu können. Sein Feuerwachturm erhebt sich nach Norden zu einer prächtigen Aussicht auf die Alpen. Heute ist es Kerker. — Im Südwest des Burgturms dehnt sich der Hauptplatz der Stadt, die Piazza Vittoria Emanuele. Ihn schmückt eine Statue der Friedensgöttin, die man errichtete zum Gedenken an den Frieden von Campo Formio, und ein aus Bronze gegossenes Reiterstandbild des Königs Viktor Emanuel II. Auf dem Platz erhebt sich auch das Stadthaus, der Palazzo de Municipio oder Palazzo de civico, das im Jahre 1457, und zwar ganz im Stile des Doenpalastes, erbaut wurde. Es brannte im Jahre 1876 ab wurde aber durch Scala wieder hergestellt. Mannigfache Kunstschätze birgt sein Inneres. Schon in der Vorhalle hebt man auf eine Kreuze von Bordone aus dem Jahre 1516, die die Madonna mit mu-

strierenden Engeln darstellt. In der inneren Halle steht ein Marmorstatue des Nag von Lucardi, hängt ein Koloratgemälde von Dom. Someda, das den Einbruch Nittias schildert. Außerdem befinden sich im ersten Stock vier Säle mit alten, zum Teil recht wertvollen Bildern. Wenige Schritte südwestlich liegt die romanische Domkirche mit ihrem sechs eckigen Moderturm, an den ein schönes Seitenportal, mit Marmorreliefs verziert, angrenzt. Das Innere ist leider stark modernisiert; doch das Interessante ist ein Reiterstandbild jenseits Gassen Antonini, der im Jahre 1617 vor Gradisca fiel. Hinter dem Dom liegt dann die kleine Chiesa alla Fuvita, geschmückt mit schönen Fresken, unter anderen mit einigen von der Hand des Tiepolo, von denen Berken heute noch Udine leuchtenden Glanz erhält, zu einem Doppelstrahl vereinigt durch das noch schönere Schaffen des Giovanni da Udine, der hier im Jahre 1487 geboren ward und einen Hauptteil seiner Werke vollendete.

Dieser beiden großen Maler Schaffen ist vereinigt in dem erzbischöflichen Palast, dem Palazzo dell Arcivescovado, in dem, wie Denkmalen verkünden, Paphi Pius VI., Napoleon und Viktor Emanuel II. gemahlt haben. Das Treppenhause zeigt ein Engelstatue von Tiepolo, von dem andere Fresken in der Sala Doga und in der Galerie sich befinden, so das Urteil Sokomos und die Geschichte Nafobs. Im Schlafzimmer befinden sich dann fünf Fresken und Grottesken von Giovanni da Udine. Der Theatral beherrscht die Bildnisse sämtlicher Patriarchen von Aquileja, sowie der Erzbischofe und Bischöfe von Udine. Nicht an den Palast grenzt der öffentliche Park, der Giardino Publico, der bekannt ist durch seine wunderbaren Zapfen. In nordwestlicher Richtung gelangt man zum Palazzo Portolini, der das Museum civico und die Bibliothek, bestehend aus etwa 30000 Bänden und 3000 Manuskripten, enthält. Auch hier verdienen Erwähnung des Tiepolo und des Giovanni da Udine, deren sich Werke des Palma Giovane anreihen, das meiste Interesse. Bis auf den heutigen Tag hat sich dann noch das Wohnhaus von Udines' großem Sohne, eben des Giovanni da Udine erhalten. Es liegt etwas nördlich des Palazzo Portolini und fällt durch seine hübsch verzierte Fassade auf. Neben all diesen Palästen besitzt Udine noch ein Theater, ein Lyzeum und ein Gymnasium, ein erzbischöfliches Seminar, ein technisches Institut und eine technische Schule. Wie in keiner italienischen Stadt, die irgendwie etwas auf sich hält, fehlt auch hier nicht ein Denkmal Garibaldi's.

Das neue italienische Kabinett.

Rom, 30. Okt. (Wolff-Tele.) Meldung der Aenalia Stefani: „Giornale d'Italia“ berichtet: Orlando unterhandelte mit Ritti, Sonnino und Berenini. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das Kabinett abends gebildet sein und sich folgendermaßen zusammenstellen: Orlando, Vorsitz und Inneres; Sonnino, Aeuere; Reda, Finanzen; Ritti, Schatz; Dari, öffentliche Arbeiten; Berenini, Unterricht; Colosimo, Kolonien; Vera, Post; Bisolati, Zivilunterstützung und Pensionen; Sacchi, Justiz und Dolbuono, Marine. Das Kabinett hat hinan, daß Aristaminkler Giardino von der Front eingetroffen ist und mit Orlando eine Unterredung gehabt hat.

Der gewaltige Rückgang der englischen Einfuhr im September 1917.

Nichts kann besser die Wirksamkeit unseres uneingeschränkten Unterseebootskrieges und den Einfluß auf die englische Volkswirtschaft erhärten, als die jetzt vom Board of Trade, dem englischen Schiffahrtsamt, herausgegebene Zusammenstellung über die Einfuhr einiger Warenmengen nach dem Vereinigten Königreich während des Monats September und der Vergleich mit denselben Zahlen des Vorjahres. Dieser zeigt uns auf das deutlichste, daß trotz des zahlenmäßigen, durch die Verminderung des Schiffverkehrs verursachten Rückganges an Verlesungen der Tauchbootskrieg einen äußerst empfindlichen Einfluß auf die englischen Einfuhrziffern gehabt hat, und wie schwer England die Wirkungen des U-Boot-Krieges empfinden muß.

Table with 2 columns: Item and Value. Items include: an Fleisch (2819000 Pfd. Sterl.), zollfreie Lebensmittel (1710000), zollpflichtige Lebensmittel (1023000), Tabak (670000), Holz (967000), Wolle (775000), Baumwolle (844000), Leder (1303000), Papier (886000), Seide (130000).

Allein an diesen vorstehenden 10 Warenkategorien betrug die Einfuhr unter dem Druck des U-Boot-Krieges um 10 145 000 Pfd. Sterl. — 20 Millionen Mark vermindert. Das diese Zahlen für ein fast ausschließlich auf die Einfuhr angewiesenes Land wie England bedeuten, dürfte ohne weiteres klar sein.

Wieviel Unterseeboote haben wir?

Diese auch in Deutschland häufig gestellte Frage beschäftigt unsere Feinde. Nicht nur aus ihrer, sondern auch aus der neutralen Presse kann man neuerdings Mutmaßungen über die Anzahl unserer Unterseeboote entnehmen. Wenn auch diese Angaben keineswegs als zutreffend bezeichnet werden sollen, so enthält es doch nicht eines gewissen Interesses, aus der französischen Zeitung „Rapport“ vom 9. Oktober die Auslassungen seines Marinemitarbeiters Olivier Guitton aus dem Leitartikel wiederzugeben:

„Mir scheint, daß auf die Verleumdung der Abnahme der Schiffszählungen von diesem Herbst ab und auf alle Fälle im Frühjahr 1918 eine neue und lange U-Boot-Offensive folgen wird, die ausgezeichnet vorbereitet wurde. Die Statistik der beiden letzten Septemberwochen zeigt bereits eine merkliche Verstärkung der den U-Booten zugehörigen Angriffe. In keinem Augenblick des Krieges befehlten die Deutschen so viele, so gewaltige und so vollkommene U-Boote, wie sie zu Beginn des Winters und besonders im Frühjahr 1918 haben werden. Die Zahl der Tauchboote, mit denen die Offensive im Februar 1917 begonnen wurde, habe ich seinerzeit auf 160 geschätzt und mich dabei nur um zwei Tausend geirrt, es waren nämlich 138 Boote. Die Hälfte machte 200 ein Viertel 835 Tonnen. Am 2. September meldete „L'Echo de la Mer“, die Zahl der deutschen Tauchboote betrage insgesamt 800; von den neuen seien viele wirkliche kleine Kreuzer von 1500 Tonnen und 15 Zentimeter-Kanonen, je 50 Torpedos, einer noch größeren Anzahl Minen und 40-50 Mann Besatzung. „Telegraph“ meldete Ende Juli, daß von 800 fertiggestellten deutschen U-Booten 200 im aktiven Dienst ständen. Ein Artikel des „Scientific American“ wies nach, daß Deutschland bei Ausnützung aller seiner Mittel 1000 U-Boote auf einmal in Bay haben könne, trotz des Mangels an gewissen Rohstoffen dürfen wir damit rechnen, daß 300 U-Boote gleichzeitig auf Kiel liegen, die eine Bauzeit von sechs Monaten erfordern. Wenn wir also die Zahl der Ende Oktober fertigen U-Boote auf etwa 270 schätzen, werden wir der Wirklichkeit ziemlich nahekommen.“

Welche Bestimmungen der ausländischen Presse der Wahrheit am nächsten kommt, wird natürlich nicht bekannt werden. Und Deutsche dürfte ja auch weniger die Zahl als die Erfolge unserer U-Boote am meisten interessieren, und diese sind trotz aller feindlicher Abwehrmaßnahmen so überaus glänzend, daß sie uns mit Sicherheit dem ersehnten Ziele, einer feigreichen Beendigung des Krieges, zuführen werden.

Der Kaiser und die christlich-nationalen Arbeiter.

Berlin, 30. Okt. (Wolff-Tele.) Kaiser Wilhelm hat an den Deutschen christlich-nationalen Arbeiterkongress nachfolgendes Telegramm gerichtet: Meinen herzlichsten Dank für den Subdiannosarak des in der Reichshauptstadt versammelten Kongresses der christlich-nationalen Arbeiter. In treuer Kameradschaft steht die Deutscharmee der deutschen Arbeiter unermüdet an allen Fronten feigreichen Heere mit unermüdlicher Arbeit zur

Wenn die Heimat ruft!

Roman von Hork Vodermer. (7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Da trat er Herrn Simon zu und wunderte sich über dessen lächelndes Gesicht, als er sein Glas hob. „Proßt, Herr Grünwald! Immer hübsch munter vorwärts! Sie haben das Neua in sich, für Sie kann Amerika das „Gelobte Land“ werden. Na, für viele Deutsche ist es das geworden, aber noch mehr hier als untertagsan. „Wer da stark ist, der muß leiden, wer da schwach ist, der muß fallen“, sagt Nietzsche.“

Und dann beachte Herr Simon. Es war fast Mitternacht geworden. Die meisten Herrn vom Stammtisch „Seifen“ brachen auf; auch an den Nachbartsischen waren viele Rücken entstanden, aber Hans Grünwald blieb noch mit einigen Gästen sitzen.

Als der Kellner mit Bestellungen das Zimmer verließ, trat er hinter ihm her und sagte leise: „Herr Kamerad, kann ich Sie nächst einmal sprechen?“

„Erwarten Sie mich in der Union-Bar nebenan. An einer Stunde wird hier Schluss gemacht.“

Den Ort im Raden, sah Hans Grünwald auf dem hohen Stuhl am Büfett und trat einen Prince of Wales. Der arme Kerl würde ihm nächst sein Leid klagen. Möchte der Himmel wissen, wie lange der bedauernde Mensch schon als Kellner herumtrotzt. Wahrscheinlich ohne alle Aussicht, einmal bessere Tage zu erleben. Wenn er dem helfen konnte! Aber wie? Er hatte mit seinen eiatnen Analegenheiten genug zu tun.

Die Tür öffnete sich. Am eleganten Strohanbau stand der „Fris“ da, winkte mit dem Kopf und schloß von draußen die Tür. Hans Grünwald bezahlte und aina hinaus. Der einmahlige Kriegskulamerad sah geradeau vornehm in seinem Anst aus. Für einen Kellner hätte den sicher niemand gehalten.

„Guten Abend, Grünwald!“ begrüßte der ihn lachend. „Ich habe das Gefühl, daß Sie trotz allen Grubelns nicht mehr auf meinen Namen kommen. Na, heiße Schaller!“

„Nicht! Als guten Abend, Schaller! Und jetzt trinken wir noch einen Schoppen traudmo zusammen.“

„Kommen Sie mit zu mir! Ich wohne nicht weit.“ Grünwald wollte den Kameraden nicht fränken, außerdem war er neugierig, wie es wohl bei dem ausjah. „Gern komme ich mit.“

Nach Minuten später sah Schaller die Tür eines sehr hübschen Mietshauses auf. Sonar ein Rufmua war vorhanden, in dem sie drei Stodwerke hoch fuhren. Dann öffnete Schaller die Korridortür. „Willkommen in meiner deutschen Gasse, Grünwald!“

Dieser traute seinen Augen nicht. Das war mindestens eine Vierzimmerwohnung. „Na, sind Sie denn verheiratet?“

„Verheiratet! Zwei Frauen habe ich auch. Und nun kommen Sie ins Wohnzimmer herein!“

Das elektrische Licht flammte auf. Gediegen war die Einrichtung. Blaßer Reis konnte einen da in begeistern. Wenn Hans einen solchen schönen Diplomatenschreibstisch jetzt besäße, der hätte ihn angezogen wie ein Magnet. An dem mußte Frau Phantastie doch ihre Fäden spinnen. Und ein hübsches Gedekens würde auf ihm liegen — an Reichbild Gerleil!

Schaller hatte bemerkt, wie verwundert Grünwald auf den Schreibstisch blickte. Auf dem werden — leider — keine „literarischen Eier“ ausgebrütet, aber mitunter Vorkommnisse angelehrt, die nach Deutschland flattern“, sagte Schaller lachend. „Ich will beim mit meiner Frau und meinen Kindern, wenn meine Stunde geschlagen hat.“

Hans Grünwald war das unverständlich. „Na, verdienen Sie denn als Kellner soviel?“

„Sonst blieb ich es nicht. Ich kann im Jahre ungefähr fünfzehnhundert bis zweitausend Mark nach deutschem Geld zurückerleben. Meine Frau hat auch eine kleine Erbschaft gemacht, die Ihnen kommen kann. — kurz und bündig: Wenn ich lechtatoulich Mark zusammen habe, laue ich: „Lebe wohl, Amerika!“ So ich dann in Deutschland Wurackn schlau, weiß ich schon. Wenn man eine vernünftige Frau hat, — und die habe ich —, kommt man weit in der Welt, falls man die Hände rührt. — Aber nun sehen Sie sich, bitte, in mein Paradies, den Federstiel. Ich will nur meiner besseren Hälfte lassen, daß ich da bin, und werde für etwas Trudbares Soxae traosen.“

Hans Grünwald mußte lachen. Da hatte er, der arme Schlicher, dem Kameraden irgendwie helfen wollen, und nun sah er als dessen Gast in seinem warmen Reil. Es aina doch lieber niracnds in der Welt so lustig zu wie in Amerika.

Schaller kam zurück mit einer Dattelle Bierflaschen und Koaan. „So, alles ist erledigt. Hier, Aaarren und Aaareiten. Und nun erit mal einen Koaan. Deutschland lebel! Die Sehnsucht nach ihm lebel! Also proßt darauf!“

„Proßt darauf, lieber Schaller!“

Was war aus dem schäblichen Infanterieführer aus irgendeinem Reil an der schließlichen Gracae geworden? Ein aufrechter Mensch! Wer das zu glauben?

Schaller schenkte ein. „Sie scheinen ja auch auf dem richtigen Wege zu sein. Ein hübsches Glück in der richtigen Minute muß der Mensch freilich haben, sonst ist er an allen Ecken und Enden alleiseri. Kein Glück war meine Frau!“

„Haben Sie diese aus Deutschland mitgebracht?“

„Nein, nur ein ganz kleines Köstchen und zweihundert Mark waren damals mein Ballast. Einer, der mir wödl-

wollte, laate mir, als ich auf den Troß gebracht wurde: „Anna, bleib bloß nicht in Newyork hängen! Dort ist das Angebot an Arbeitskräften natürlich riesig, weil die armen Kerls nicht bekommen. Dort mußt du einfach verheiraten. Fahre nach Chicago! Dort gibt es viele Deutsche, dort kommt du mit einem Goldstück in der Tasche weiter als mit einem oder zwei blauen Kopfen in Newyork.“ Und das war der beste Rat, den ich mein Leben erhalten habe. Der Aniana war allerdings ein riesenarohes Glend. Ich wurde Kellerwäler in einem aroken Gahhof hier. Und ich war schon nahe daran, mir einen Strick zu lauten und mich aufzuhängen. Da wurde ich ausaehoralt! An der Nachbarschaft wohnte ein reicher Schweinehändler, der aroke Gahereiter aab, wobei das Gehirer nicht lauate. Außerdem horte der Amerikaner den Chraeta, seinen Ananen die deutsche Sprache beibringen zu lassen durch eine deutsche Erzieherin. Und diese wurde meine Frau. Unsere erste Bekanntschaft machten wir bei dem bewußten Kellerwäler. Es aina wie schon sehr flott von der Hand. Sie lobte mich, natürlich auf englisch —, denn sie baite in der Küche die Ruffst. Ar der Aussprache merkte ich, daß sie eine Deutsche war, und ich erwiderte höflich auf aut deutsch: „Dante schön, mein Anale!“

„Es dauerte nicht lauae, da wurde ich durch ihre Anfrsprache Aushilfskellner in der „Harmonie“, und da ich meine Soake aut machte, wurde ich bald darauf fest angewählt. Die Frauen und Mädchen der Stammtische bekam ich bald heraus, das Geld aina an, in meiner Tasche zu klappern, und da nahm ich mir ein Dera und machte der Erzieherin einen Deitalauntraa, der sofort und aern anaenommen wurde. Obendrein aehand sie mir, daß sie vor kurzem eine Erbschaft von eilftausend Mark aemaht habe; das war natürlich kein Hindernisaarand. Ich blieb ruhia weiter Kellner. Wir richteten uns, wie Sie sehen, aana aemüßlich ein, haben uns ehrlich lieb, unsere Ananen sind aekund, von fern winkt das Vaterland. Also, ich bin aufrieden! Werden Sie es auch! Darauf wollen wir trinken!“

„Bon Deraen aern, lieber Schaller! Und hoffentlich habe ich bald die Ehre, Abrrer Frau Gemahlin die Gasse klaffen zu dürfen.“

„Verheißt sich! Wenn ich meinen nächsten freien Abend habe, lode ich Sie ein. Und von Abnen weiß ich mehr als Sie denken. Nicht gerade ein Wunder. Denn wenn der Armbrüster in den Klub kommt, wird er, seit Sie die Gedichte in den Saal schmettern, nach Abnen ausgekrat. Und der alte Armbrüster aehört zu den Feuten, die nicht zern läuen.“

Hans Grünwald war froh, daß er jetzt seine Lebensgeschichte nicht zu erzählen brauchte. Wenn Sie mit Abner Familie nach Deutschland fahren, was werden Sie dann anfangen?“

(Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Leutnant Emil Schloenbach, Adjutant in einem Infanterie-Batt. in Flandern...

Seite. Das Bewußtsein, daß nur ein allfälliger Ausbruch...

Der Vorsitzende des örtlich-nationalen Arbeiterkongresses...

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 31. Oktober.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

31. Oktober.

Russen an der Karajowa geschlagen. — Erfolge der Oesterreicher an der Fredealsgröbe gegen die Rumänen...

Die Russen versuchten vergeblich durch fünfmaligen Maschinengewehr- und Artilleriebeschuss...

Achtung - Spione!

In der jüngsten Zeit hat die Presse mehrfach ausführliche Berichte über die unheilvolle Tätigkeit feindlicher Spione...

Bei den gerichtlichen Verhandlungen gegen die egyptischen feindlichen Agenten hat sich ergeben, daß die Haupttätigkeit ihrer verräterischen Tätigkeit die unbekannteste deutsche Redlichkeit und Gewissenhaftigkeit war...

Martin Luther.

Aus tiefer Not hast du den Weg gefunden zur festen Burg, die keine Waffe zwingt...

Mariae Sauer.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Konzert.

Kammersänger Heinrich Denzel, der vorzuletzt abermals als Gast bei uns erschienen war...

oft leichtsin Dingen äußert, deren Mitteluna er nicht verantworten kann...

Die Enthaltungen der jüngsten Spionageprozesse, die uns klar erkennen die Art gezeigt haben...

Lebensmittelverbrauchs. In dieser Woche werden außer den bereits bekanntgegebenen Lebensmittel...

Unsere Gemüseverbrauchs. Der Magistrat gibt folgende Rundschreiben der Reichsaemterstelle bekannt...

Beibehaltung des bisherigen Brotgewichts in Wiesbaden. Bekanntlich hat die Reichsaemterstelle die Mehlmengen...

Zum Joh. Sebastian Bach-Gottesdienst in der Marktkirche am Tage des Reformationsjubelums. Man hat vielfach darüber geschrieben...

der Herr gibt Gnade und Ehre. „das ist kein frober heiliger Geist, der macht mich wohlgenüme“...

Katholische Gemeinde. In der altkatholischen Kirche (Schwalbacher Straße) finden am Allerheiligentage...

Beratschuna der Eisenbahn-Auslässe? Aus Dresden wird gemeldet: Die kaiserliche Regierung ist am 15. Okt. bekannt...

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe 1686, 1687 und 1688 enthalten die preussischen Verlustlisten Nr. 974 und 975...

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Die Mitwirkung Franz v. Meisinger des einzigen Wunderknaben...

Wohltätigkeits-Versammlung. Am Sonntag, 3. November, abends 8 Uhr im Festsaal der Turngesellschaft...

Botanischer Ausflug. Heute veranstalteten die Mitglieder der botanischen Abteilung des Nassauischen Vereins...

Aus den Dororten.

Erbenheim.

Das Fehrenlesen der Schüler. Durch das vom Birkhofschulschulhaus in die Wege geleitete Fehrenlesen der Schüler...

Bierstadt.

Gemeindevertretung. In der Sitzung der Gemeindevertretung wurde folgendes beschlossen: Den beiden Geschlossen wurde eine Vergütung von jährlich 60 Mark...

Sonnenberg.

Aus der evangelischen Kirchengemeinde. Eine außerordentliche Versammlung der vereinigten evangelischen Kirchen...

dramatisch herausgearbeitete „Archibald Douglas“ die am meisten zündende Wirkung ausübte...

Felix Hollaender, der fünfzigjährige.

Wieder einmal ist es an der Zeit, den 50. Geburtstag eines namhaften deutschen Schriftstellers zu würdigen...

In der langen Reihe der Künstlerjahre, denen die deutsche Öffentlichkeit in letzter Zeit ihren Dank abzusagen hatte...

Kreife folgten sich sehr verschiedenartigem Charaktere, frühzeitige künstlerische Reizungen...

Seit jenem Tag ist Felix Hollaender unermüdetlich tätig gewesen. Heute gehört er, als Theatermann wie als Schriftsteller...

Und nun ist auch er, der heiss junge, heiss bewegliche, ein fünfzigjähriger. Die große Zahl der Romane und Novellen...

Gemäldeversteigerung in Köln. Am 14. November soll durch das Kunsthause Malmedy u. Geiffendorfer in Köln...

Nach dem vierhundertjährigen Gedächtnis der Reformation. Am 31. Oktober findet der Schillerchor von der Burarune herab Nieder. Vormittags 10 Uhr ist die kirchliche Feier. Um 4 Uhr nachmittags findet eine öffentliche Feierlichkeit statt, verbunden mit Redenreden und Gesangsübungen. Eine Kommission, bestehend aus Pfarrer Bender, den Kirchenvorstehern Neumann und Schneider, hat Redefürsorgen ausgearbeitet, die unter Schiller, Konfirmanden und Jungfrauen verteilt werden. Die Versammlung genehmigte die für diesen Zweck erforderlichen Mittel. Es lauten drei Bittgesuche um Gaben vor, das Gedenken der Evangelischen Frauenhilfe, das des Reformationsdanke (kirchliche Presse) und das der Lutherbewegung zur Erhaltung evangelischer Schulen in Oelternheim. Es wurden hierfür 10 M. bewilligt. Der Versammlung der Kirchenkapitule auf dem Kreuzberg an drei Pächter für ein Jahr stimmte die Versammlung zu. Pfarrer Bender berichtete sodann über die Rechnung von 20 000 M. zur nächsten Kreisversammlung der Kirchenkapitule und über ein Antrag des verstorbenen Staatsrats v. Rachen, der 2000 M. als Beitrag zum Bau der evangelischen Kirche hier vermachte hat. Da ein Verbot, die Kirche zu betreten, nicht vorliegt, Theater und Kinobrennstoffe zur Verfügung haben, wird empfohlen, einen Antrag an die Kohlenverteilungsstelle zu stellen betreffs Lieferung von Brennmaterial. — Nach Schluß der Sitzung wurde in amonastischer Unterbestimmung die Gründung einer Ortsgruppe der Deutschen Vaterlandspartei beschlossen, die unter der rührigen Leitung mehrerer Herren hier an die Hand genommen ist. Der Vorstand besteht aus den Herren Semler, Professor Schneider, Kude, Meyer, Schmeider und Dr. Küh. Mehrere Herren aus der Versammlung erklärten ihren Beitritt schriftlich, sodass die Ortsgruppe gegenwärtig 72 Mitglieder zählt.

Nassauische Nachrichten.

b. Limburg, 30. Okt. Im Dienste verunlückt. Auf der Station Waldheim wurde gestern der Quarantänepostbote, der in Limburg stationiert und auf einer Dienstreife beauftragt war, vom Rade überfahren und getötet.

n. Mondheim, 30. Okt. Die warme Quelle. Bei einer Tiefbohrung in der Nähe von Mondheim ist, wie bereits gemeldet, vor einigen Tagen eine mächtige warme Quelle erschöpft worden. In mehr als armdicken Strahl ergießen sich etwa 200 Liter in der Minute aus dem Bohrloch. Das Wasser hat eine Temperatur von annähernd 40 Grad Celsius und enthält einen schwachen Geruch nach Schwefelwasserstoff erkennen. Das Ergebnis der genauen chemischen Untersuchung steht noch aus. Mit ziemlicher Bestimmtheit kann angenommen werden, daß es sich um die Schwefelquelle handelt, die seit den Römerzeiten als „Stronabad“ bei Nierlein in großer Wasserfülle hervoraustrat, die aber aus unbekannten Ursachen in den letzten Jahren fast völlig verstopft war.

l. Schwannheim, 29. Okt. Auabendabend. Der Einladungsbescheid des Nassauer Vereins folgend, erschienen die evangelischen Männervereine von Obbitt, Unterlieberbach und Reilbach zu einem allgemeinen Versammlung in der hiesigen Turnhalle. Der hiesige Verein erkundete die Anwesenden mit einer sehr unterhaltenden Vortragsfolge, aus der besonders die Vorträge des Frauenvereins und des Streikvereins lobend hervorzuheben zu werden verdienen. Die Pfarrer Helfer von hier und Korrel aus Reilbach sprachen ebenso herzliche wie beachtete Worte an den Anwesenden.

Vermischtes.

Bierfächer Mord. In Oberhausen ermordete der 52 Jahre alte Bergmann Karl August die Ehefrau Meyer, deren zwei und vier Jahre alte Kinder, sowie sein eigenes achtjähriges Töchterchen. Der Mörder wurde verhaftet. Er hatte mit der Ermordeten, deren Ehemann im Felde steht, ein Liebesverhältnis.

Eine neue Ophirhypothese. Um Ophir, das Goldland des biblischen Königs Salomo, ist schon viel geschrieben worden. Die längste Annahme, die von Dr. Carl Peters und anderen Forschern geschöpft wurde, verleierte es nach Portugiesisch-Samoa und ins Malabesland, wo die Ruinenstadt Simabawa dem ehemaligen Bergbau ihre Entstehung verdanken soll. Im „Neuen Orient“ tritt nun Professor Moriz, der bekannte Arabist, mit einer neuen Hypothese hervor. Er identifiziert das Ophir der Bibel mit dem Lande Arab in südlichen Arabien. Hier im Süden findet sich auch nach arabischen Quellen die reichste Goldlagerstätte, wo es nach den Worten des Propheten Gold reanete; sie hieß „madin Suad“ (madin bedeutet „Bergwerk“, wie Almaden an die arabische Herrschaft in Spanien erinnert) und lag am Ostabhang des Randgebirges, 180 Km. nördlich von Redjan im oberen Arabien. In neuerer Zeit ist in Arabien das Land Midian ein einziges Mal auf Erzählungen unterteilt worden; es geschah auf Veranlassung des Äthiopes von Ägypten in den Jahren 1877-80. Man fand Reste alten Bergbaues und auch Halde aus Quarz, der sich als goldhaltig erwies, ein Zeichen, daß in früherer Zeit nicht

nur eine Gewinnung des Goldes aus Seifen, sondern auch auf primärer Lagerstätte hatgefunden hat. Von weiteren Ergüssen der Expedition, die die Untersuchungen ausführte, hat man nichts gehört. Nach allen arabischen Quellen muß man annehmen, daß der Bergbau nirgends von langer Dauer gewesen und bereits im frühen Mittelalter erloschen ist. Wozu sucht die Gründe hierfür in Verschlebung der Bevölkerung, die mit der Ausbreitung der Türkenherrschaft in Kleinasien zusammenhängen sollen, wobei die bergmännische Bevölkerung Arabiens den Fahren des Propheeten gefolgt sei. Doch können hierfür noch andere Umstände herangezogen werden.

Kriegsbedingungen gibt es nicht! Eine energische Mahnung erlöst jedoch die öffentliche Rechtschussstelle Heidelberg, die aufgrund ihrer Erfahrungen allen, die es angeht, folgendes zu bedenken gibt: „Wiederholt sind in letzter Zeit Fälle zu unserer Kenntnis gelangt, in denen kriegsgetraute Paare schon wieder auseinanderstrebten. Kriegaetraumt ist man eben schnell, eigene Kriegsbedingungen gibt es aber nicht, und unsere Gesetzgebung macht Scheidungen schwer. Kriegstranungen waren ursprünglich im Hinblick auf besondere Verhältnisse vorgesehen, doch nach und nach sind sie leider fast zur Modefache geworden. Jeder überlege es sich wohl, ehe er den folgenschweren Schritt tut!“

Starker Schneefall. In der Nacht auf den 29. Oktober trat an verschiedenen Orten, auch im Weiden, starker Schneefall ein. In Kassel dauerte er gestern Vormittag an.

6000 Familien mit eigenen Gemüsegärten. Die Stadt Freiburg i. Br. hat köstliche und Stützungslande an nahezu 6000 Familien zum Zwecke des Gemüse- und Kartoffelbaues verpachtet. Diese Kleingärten haben die Größe von 2 bis 4 Ar. An Kriegaunterstützte werden sie unentgeltlich verpachtet; die anderen Pächter zahlen für den Ar 3 und 3 Mark jährliche Pacht, je nach der Beschaffenheit und Lage des Bodens. Für das nächste Jahr liegen wiederum 400 Neuanmeldungen vor, sodass im nächsten Jahre wohl 8 1/2 Tausend Familien ihren eigenen Gemüsegärten haben werden. Dieses Ergebnis wurde erreicht durch die rege Tätigkeit der vom Stadtrat im Jahre 1915 ernannten Kommission für Gemüsebau unter dem Vorsitz des Stadtrats Wodner und war nur möglich, wie der „Mannh. Gen.-Anz.“ hervorhebt, durch die in langen Friedensjahren von Oberbürgermeister Winterer besetzte Bodenpolitik.

Die Hühnerfarm der Stadt Danzig. Aus Danzig wird berichtet; Man hört jetzt in allen Städten Klagen, daß es überhaupt keine Eier mehr gibt. Und Tatsache ist ja auch, daß die wenigen Eier, die die Hühnerbesitzer gewinnen, von diesen selbst verbraucht werden. Nur Danzig macht wohl hierin eine rühmliche Ausnahme. Das kommt daher, weil die Stadt sich vor Monaten selbst eine eigene Hühnerfarm angelegt hat. Auf einem köstlichen Grundstück, einer früheren Baumgasse, sind Hühnerkäse erbaut worden, die durchschnittlich je acht Hühner aufnehmen. Durch Drahtgitter abgegrenzte Höfe gehalten diesen Hühnern freie Bewegung. Die Fütterung erfolgt durch Abfälle aus köstlichen Speisehallen, sowie durch Kleie und Gerste. Man hat lange probiert und nur die wirklichen Fachkäufer behalten, aber dennoch ist die Farm nach und nach immer größer geworden. Sogar jetzt mehr als 500 Hühner vorhanden sind. Die Pacht hat sich gut bewährt, und es kann mit einer bestimmten Durchschnittszahl von Eiern gerechnet werden. So kommt es, daß in Danzig jede Familie, wenn auch nicht viel, so doch in gewissen Zwischenräumen in einer Zeit, da ein Ei als Luxus angesehen wird, immer noch Eier erhält.

Volkswirtschaft.

Frankfurter Börsenbericht vom 30. Oktober. Die Börse eröffnete in feier Stimmung. Am späteren Verlauf trat auf den meisten Gebieten Realisationsneigung hervor, wodurch sich ziemlich kräftige Kursrückgänge ergaben. Diese machten sich namentlich für Petroleumaktien bemerkbar, doch konnten sich die Papiere wieder etwas erholen. Von Wien aus wurden Kreditaktien, Wiener Bankverein und Lombarden weiter verkauft, während Tebal und Orient in Folge von heimischem Ankauf ihre Kurse ermäßigten. Von sonstigen Werten lauen Kindes Eismaidinen, Daimler, Benz, Meyer usw. fest, doch trat für alle diese Werte gegen Schluß zu nachgebenden Kurzen Ankauf hervor. Auf dem Nordmarkt waren Chinesen, Krantimier und Rumänier gefragt, Italiener viel offeriert.

Berliner Börsenbericht vom 30. Oktober. Der freie Effektenverkehr eröffnete ziemlich fest, wurde aber im Verlauf allmählich schwächer, insoweit von Entschonungsverkäufen auf den verschiedenen Gebieten, in Verfolg der Wiener Börsenrealisation. Fest lauen Daimler, auch Dania-Blond, daaaten Benz niedriger und Walfen abermals höher. Matt lauen Tabak, sowie Lombarden, die anfangs sehr fest lauen. Türkenlose blieben gefragt. Der Montanmarkt war fast durchwegs niedriger, mit Ausnahme von Harpener und Deutsch-Burembura, die behauptet blieben. Von Schiffahrtsaktien, die abgebeht waren, wurden Dania bevorzugt. Der Anleihemarkt war still. Tägliches Geld 4 Proz. Privatdiskont 4 1/2 Proz. und darunter.

Vom Büchertisch.

Friedrich Wilhelm Brevohl. Die gewinnen wir unter Volk für gute Literatur? Ein Werbe- und Mahnruf für alle, die unser deutsches Volk lieben. Von Nassau-Zahn 1917. Zentralstelle zur Verbreitung guter deutscher Literatur. Preis 1,25 M.

Im Vorwort wird der Leser auf die ursprüngliche Form dieser Schrift hingewiesen: Sie entstand im Jahre 1910 bei einem Preiswettbewerb der „Zeitung“. Unter 680 Arbeiten wurde die Brevohl als die zweifelhafte erklärt zur Frage: „Wie gewinnen wir das Volk für gute Literatur?“ Was die erweiterte Fassung besonders wertvoll erscheinen läßt, ist die praktische Erlebung des Verfassers, der gegenwärtig wie bekannt zum Leiter der geistigen Verlorung der deutschen Kriegsgefangenen emporgetrieben ist. Wir lesen dies Wort des „Geistigen“ hier mit Bedacht, handelt es sich doch bei der geistigen Verlorung unserer in feindlichen Gefangenenlagern schmähenden Brüder um eine nicht nur seelenreiche, sondern auch unheimlich verantwortungsvolle Aufgabe. Neben dem Seelischer ist es fest, wenn das Nebeneinander gehalten ist, der Geistlicher, der dem Geist Nahrung Bringende, dessen Mission Lichtbringer im Dunkel jahrelanger Absehung von Heimat und Lieben bedeuten kann. Wenn das Gebotene Heiligkeit zu verbreiten vermag, Brevohl schreibt in seinem Vorwort u. a., daß sämtliche in der Präsidialrat gemachten Vorschläge „nicht in der Studie erfunden und nicht nur theoretisch“ sind: Aus der Praxis heraus kann auch nur der richtige Beweiser, der Heiligkeit bringender, kommen. Klein sind das Unternehmen der Kriegsgefangenen-Fürsorge an, aber die Saat ist glänzend aufgegangen, aus einem dünnen Bäumchen hat sich ein kräftiger, weitverzweigter Stamm entwickelt. Der Verfassersnachweis des Wertes ist ungleich damit erwiesen. Und nicht minder auch die Kapazität des Verfassers für die hier zu lösende Aufgabe. Ja, es ist nicht leicht, und ganz und gar nicht ein Werk der Selbsterhebung, theoretisch bewährten Methoden, diese Gewinnung des Volkes für gute Literatur. Aber schon an den Spielen, die Brevohl ersieht, merken wir, daß er neue, praktische Wege weist an stelle der Schablone. Der junge Lehrer im Ruhrkohlengebiet, der Kinder zu sich einladet und sie nicht beherrscht, der sich mit ihnen mehr freundschaftlich als schulförmlich unterzieht, darf ebensolcher als ein Fingerzeig gelten, wie der weit über alle Erwartungen gelungene Versuch einer Sonntagsschule auf einem kleinen Dorf. Brevohl selbst war der Unternehmer; er nennt diese Art Pädagogik zum Unterschied gegen die amtlichen Einrichtungen „Literatur-Sonntagsschule“. Hier wird etwas wie eine Grundlage gelegt zur Gewinnung der Jugend für gute Literatur; und zwar soll Alles, was dabei mitemit, auf freiwilliger Hilfe beruhen. Heiliger Juane, bei Geben wie bei Nehmen, ist anzuschauen. Die Liebe zur Sache allein hat den Weg zum Erfolge; diese Liebe zu werden ist wieder Sache derjenigen, die der ganzen Frage näher treten. Und wenn auch nicht ein Jeder gleichermassen wie Brevohl es versteht, in den unserer Literatur ferner stehenden Volksteilen Fuß und Liebe dafür zu legen — um dann entsprechende Früchte zu ernten —, die Preiswerte, die seine Schrift aufweist, genügen, um nachahmer, Mitstreiter, den gleichen Idealen aufstrebende Helfer zu gewinnen und um sie zu erziehen. Brevohl's Werbe- und Mahnruf kann in diesem, im besten Sinne erschießlich wirken; und diese Wirkung wird es sein, die viel zur Lösung der Frage: „Wie gewinnen wir unter Volk für gute Literatur?“ beiträgt.

Rifolans II. und das Ende der Romanovs. Die Geschichte der großen russischen Revolution von F. v. S. Preis 3 M. Dehner Thomas Verlag, Leipzig.

V. von S. ist ein Kenner russischer Verhältnisse, der arischen Hofes und der geheimen Verordnungen im unterirdischen Russland, die zum Sturz der Dynastie führten. Man gewinnt bei dem Lesen dieses Werkes den Eindruck, daß der Verfasser nicht nur von diplomatischer Seite, sondern auch aus den Kreisen der politischen Polizei und der revolutionären Propaganda selbst unterrichtet ist. Um in jeder Hinsicht gebaltvoll auch, daß sich spannend wie ein Roman liest und lebhaft interessieren dürfte.

Die Wirkung von Schwefel und Eisen in den Thermoalkaloiden. als Sauerstoffüberträger bei Zuckerfrankheiten, Lungentuberkulose und Gicht von Bruno Stommel, Dr. phil. Selbstverlag Düsseldorf, Sternstraße 22. Preis 3 M.; gedruckt von der Gesellschaft für Buchdruckerei und Verlag Düsseldorf m. b. H., Düsseldorf 1917. 3. vermehrte Auflage.

Der Verfasser geht von der Hypothese aus, daß in unferm Körper Sauerstoffüberträger wirken, nämlich Stoffe, welche den Sauerstoff lösen und auf andere Stoffe übertragen, die ihrerseits den Sauerstoff direkt nicht aufnehmen können. Solche Überträger sind Schwefel und Eisen. Alle natürlichen Mineralthermalwässer, die Schwefel- und Eisenverbindungen enthalten, kommen daher als mögliche Sauerstoffüberträger in Betracht, weil diese Verbindungen, durch die Trinksuren, resorbiert und ins Blut aufgenommen werden. Aber nicht nur in den Mineralwässern, sondern auch in den gewöhnlichen Nahrungsmitteln befinden sich diese Stoffe, und sie werden am ehesten dort noch leichter verdaut und dem Blute zugeführt. Es ist also von hoher Wichtigkeit, tabellarisch diese Stoffe in den Nahrungsmitteln zur Kenntnis zu bringen. Der Verfasser ist ein strenger Diätiker, der den Grundplan vertritt, daß die schwere Kost, wie die im Titel genannten, nur durch strenge, ausgedehnte Diät, in Verbindung mit den Heilmitteln der Thermoalkaloiden, abgeleitet werden können. Die Tabellen, ebenso die Diätvorschriften, sind für jeden Arzt von Interesse. Das Buch enthält auch im Hinblick eine Reihe von eigenartigen Ausbildungen und Anregungen, denen nachzugehen und sie hinsichtlich nachzuverfolgen, vielleicht erst einer ruhigeren Zeit vorbehalten bleiben muß.

Schriftleitung: Bernhard Grothaus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Vertriebe: B. Grothaus für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil; B. G. Eisenberger für Staats- und Landnachrichten, Gericht und Sport; E. Diegel für die Angligen; L. B. J. Böcher; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Zeitung-Müller & Co. S. 3.

Vereinsbank Wiesbaden

Gegründet 1865.

Eingetragene Genossenschaft

mit beschränkter Haftpflicht.

Gegründet 1865.

Reichsbank-Giro-Konto.

Sparkasse

Fernsprecher Nr. 560 und 978.

Postscheck-Konto Nr. 250 Frankfurt a. M.

Eigenes Geschäftsgebäude: Mauritiustrasse 7.

Telegr.-Adr.: Vereinsbank.

Die Vereinsbank Wiesbaden nimmt Geld an von Jedermann, auch von Nichtmitgliedern, als:

Sparkasse-Einlagen von Mk. 5.— an. Tägliche Verzinsung. Ausgabe von Heimsparbüchern.

Darlehen (Anleihen gegen Schuldscheine der Vereinsbank), mindestens Mk. 300.—, gegen halb- und ganzjährige Kündigung. Halbjährliche Zinsauszahlung.

Laufende Rechnung ohne Kreditgewährung (Scheck- und Ueberweisungs-Verkehr) gegen tägliche Verzinsung, gebührenfrei. Auf längere Fristen angelegte Gelder zu entsprechend höheren Zinssätzen.

Die Scheck-Konto, u. Überweisungs-Hefte werden kostenfrei abgegeben.

Bereitwilligste Auskunft in allen Hypotheken- und Geldangelegenheiten, namentlich auch bei An- und Verkauf von Wertpapieren.

Die Mitgliedschaft kann jederzeit erworben werden. — Einzahlungen auf den Geschäftsanteil nehmen bereits vom folgenden Vierteljahr ab am Gewinn teil.

Satzungen, Geschäftsberichte und sonstige Drucksachen stehen kostenlos zu Diensten und der Vorstand ist zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit.

Nach Vereinbarung der hiesigen Banken sind die Geschäfts- und Kassenstunden während des Krieges auf die Vormittagsstunden von 9-1 Uhr beschränkt.

Mitgliedern der Vereinsbank werden:

Vorschüsse gegeben gegen Wechsel oder gegen Schuldscheine, Wechsel abgekauft, Kredite in laufender Rechnung gewährt, alles ohne Berechnung von Gebühren.

Ferner werden besorgt: Einzug von Wechsein, An- und Verkauf von Wertpapieren unter günstigen Bedingungen, zum Teil gebührenfrei, Einlösung von verlostem Wertpapieren, Sorten, Zinnscheinen, letztere schon 2 Wochen vor Verfall, Anzahlungen im In- und Auslande, Ausstellung von Schecks und Feiskreditbriefen, Annahme von offenen und geschlossenen Depots, Vermietung von Stahlkammern (Safes) in verschiedenen Größen unter Selbstverschluß der Mieter in unserer absolut feuer- und diebessicheren Stahlkammer zum Preise von Mk. 4.— an für das Jahr, Verwaltung von Hypotheken und ganzen Vermögen.

Bekanntmachung

Betreffend Vermeidung von Transportstörungen.

Abdruck.

Frankfurt a. M., den 11. September 1917.

18. Armee-Korps.

Stabs-Generalkommando.

Abt. III b Zsg.-Nr. 19 219/5458

Betr. Vermeidung von Transportstörungen.

Verordnung

Auf Grund der §§ 4 und 96 des Gesetzes über den Verlagerungsstand vom 4. Juni 1851 in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11. Dezember 1915...

1. Die Gemeinden sind verpflichtet, auf Anforderung der Kreisamtsstelle in Frankfurt a. Main, der Kreisamtsstellen in Siegen, der zuständigen Linienkommandantur oder...

2. Fahrer oder Besitzer von Pferden oder Wagen sind verpflichtet, auf Aufforderung der Gemeindebehörde ihres Wohnortes...

3. Jede männliche Person über 16 Jahre ist verpflichtet, auf Aufforderung der Gemeindebehörde ihres Wohnortes...

4. Die Veranstaltung (Ziffer 2 und 3) ist auch an Sonn- und Feiertagen anfalls.

5. Die Gemeinden haben die Vergütung und den Lohn vorzulegen und können ihrerseits die Beträge bei Anfuhr und Befahrung von den Abfuhrern...

6. Jeunisse von Kreis- oder anderen beamteten Ärzten befreien, soweit sie die Unfähigkeit zu der ausgetragenen Arbeit bescheinigen...

7. Gegen die Veranschlagung durch die Gemeinde, sowie gegen die Höhe der von der Gemeinde festzusetzenden Vergütung steht die Beschwerde zu...

8. Zuwiderhandlungen gegen Ziffer 2, 3 und 4 werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 M bestraft.

Der Heils. Kommandierende General:

Gen.: N i e d e l, Generalleutnant.

Bekanntmachung

Betreffend Satzungen für das städt. Ladeamt und Gebühren tarif für Fuhrwerke, Pferde, und Arbeitskräfte.

Auf Grund der Verordnung des Heils. Generalkommandos 18. Armee-Korps vom 11. 9. 17 betr. Vermeidung von Transportstörungen...

1. Die Geschäfte des Ladeamtes werden durch einen Geschäftsführer unter Aufsicht des Magistrats geführt. Das Geschäftszimmer befindet sich Friedrichstraße 19...

2. Gemäß der vorstehenden Generalkommando-Verordnung sind alle Fuhrer von Fuhrwerken jeder Art und Pferdebesitzer verpflichtet, dem Ladeamt...

3. Als Vergütung für die auf Anforderung gestellten Gespanne, Pferde, Wagen und Führer werden für den wöchentlichen Arbeitstag...

4. Von den Preisen von 1.-4. entfallen M 8.- auf den Fuhrmann, M 5.- auf jeden Wagen (Kolle).

5. In dergleichen Gelände dürfen auf den schweren Einspanner nicht mehr als 25 Zentner, auf den schweren Zweifspanner nicht mehr als 45 Zentner geladen werden.

6. Die Stellung von Gespannen (Ein- und Zweifspanner) bereitet in sich ein oder zwei Pferde, zwei Rollen oder andere Wagen und Führer. Bei Stellung lediglich von 2 schweren Pferden und Führer ohne Wagen wird für den Arbeitstag...

7. Bei Stellung von einzelnen Wagen (Rollen, Rollenwagen oder Sänewagen) ohne Pferde und Führer wird eine

tägliche Gebühr von M 5.- (Beschädigungen zu Lasten des Besitzers), bei Stellung solcher Wagen, die der Stadt freiwillig bis auf weiteres zur Verfügung gestellt und vom Ladeamt übernommen werden...

§ 5. Vergütung für Arbeitsleistungen. Angeforderte Arbeitskräfte zur Be- und Entladung, sowie Bedienung der Handlärren erhalten, soweit nicht andere Vorschriften des Arbeitsamtes vorliegen...

§ 6. Es ist dem Ladeamt freigestellt, in besonderen Fällen andere Vereinbarungen betr. Vergütung für Fuhrwerk oder Arbeitsleistung (§ 4 und 5) zu treffen.

§ 7. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Stellung der Gespanne, Wagen und Handlärren sowie die Arbeitsleistung nicht deshalb verweigert werden darf, weil der stellende Teil nicht mit der Vergütung einverstanden ist...

§ 8. Die Arbeitsstellen haben den Gespannführern und Arbeitern täglich einen Beleg über die Zeit des Eintreffens am Stellungsort, die abgefahrene Zentnerszahl und die Dauer der Arbeitszeit auszustellen...

§ 9. Die vorstehenden Bestimmungen treten mit dem 1. November ds. J. in Kraft.

Wiesbaden, den 29. Oktober 1917. Der Magistrat.

Bekanntmachung

Mit Rücksicht auf die beim Abschluß der letzten Impflinge verbliebene große Anzahl ungeimpfter Impflinge werden hiermit noch folgende öffentliche Impflinge im Gebäude der ehemaligen Offiziers-Weisenzucht, Dohbeimer Straße Nr. 3 anberaumt.

Erstimpflinge:

- 29. und 30. Oktober für die im Juni 1916 geborenen Kinder, 31. Oktober und 1. November für die im Juli 1916 geborenen Kinder, 5. und 6. November für die im August geborenen Kinder...

Für Wiederimpflinge:

- 10. November für Wiederimpflinge, Impflinge aus Häusern, in denen ansteckende Krankheiten geherrscht haben: 29. November für Wiederimpflinge, 30. November für Erstimpflinge.

Die Impftermine beginnen um 5 Uhr nachmittags, während die Nachkontrollen allgemein eine Woche später um 5 1/2 Uhr nachmittags stattfinden.

Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß in diesen Impfterminen auch Kinder, welche wegen Schwäche oder Krankheit keine Impfung erhalten konnten...

Für Kinder aus Häusern, in welchen ansteckende Krankheiten, insbesondere Scharlach, Masern, Diphtheritis, Krupp, Keuchhusten, Flecktyphus und rosenartige Entzündungen im Laufe des Jahres geherrscht haben...

Nachkontrolltermine wie vorangegeben.

Auf die Vorschrift, nach welcher die Eltern des Impflings oder deren Vertreter dem Impfarzt vor der Ausführung der Impfung über frühere oder noch bestehende Krankheiten des Kindes Mitteilung zu machen haben...

Impflichtige sind alle im Jahre 1916 und früher geborenen Kinder, soweit sie nicht bereits mit Erfolg geimpft worden sind oder nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden haben...

Wiederimpflichtige sind alle im Jahre 1905 geborenen Kinder, sofern sie Zeilunge einer öffentlichen Verhaftung oder einer Privatstrafe unter denselben Voraussetzungen wie vorstehend...

Wiesbaden, den 22. Oktober 1917. Der I. Polizei-Direktor, von Heimburg.

Lebensmittel-Verteilung

In dieser Woche werden außer den bekanntgegebenen Lebensmitteln noch verteilt:

100 Gramm Holländerkäse

auf Feld 72 der Fettkarte an die Kunden der Buttergeschäfte 37-45.

Der Preis für 100 Gramm beträgt 75 Pfg.

Wiesbaden, den 30. Oktober 1917. Der Magistrat.

Brennstoff-Verteilung

1. Brennstoffkarten.

Mit November soll das System der festen Kundenkarte für die Brennstoffverteilung eingeführt werden. Die in Kraft befindliche Brennstoffkarte wird behufs Verwendung als Gegenkarte eingesogen und an deren Stelle eine andere Karte als Kundenkarte ausgeben.

Die Haushaltungen müssen bei dem Austausch dieser Karten angeben, von welchem Kohlenhändler sie in Zukunft Brennstoffe beziehen wollen. Beide Karten werden dann mit dem Namen des Kohlenhändlers versehen. Der Magistrat behält sich die Zurechnung an eine andere als die gewählte Kohlenhandlung vor...

§ 2. Brennstoffkarten. In jede Haushaltung soll eine Brennstoffkarte nach dem System der festen Kundenkarte in 2 Stück ausgeben werden. Die Karte durch ein Farbband unterzeichnen. Die Karten sind mit der Nummer des Haushaltungsausweises, dem Namen und der Wohnung der Haushaltung zu versehen...

§ 3. Ausgabe der Karten. Die Ausgabe der Kohlen- und Holzarten erfolgt in der Zeit vom 23. Oktober bis 3. November im ehemaligen Museum, 2. Etage, Zimmer 43/45 während der Dienststunden von 8 1/2 bis 12 1/2 und von 3 bis 5 Uhr und zwar an Haushaltungen mit Namen mit Anlaufbuchstaben:

Table with 2 columns: Buchstabe (A-Z) and Datum (Dienstag, den 23. Oktober bis Samstag, den 3. November).

Sorzufragen sind: der Haushaltungsausweis - die Kartenausgabefarte - die Brennstoffkarte.

Wiesbaden, den 19. Oktober 1917. Der Magistrat.

Aufforderung an die Kohlenhändler

Verordnung

des Magistrats betr. die Verpflichtungen der Kohlenhändler zur Meldung von Einsparung, Abgabe und Bestand an Kohlen u. Holz.

Um das mit November eingerichtete feste Kundenkystem durchführen zu können, ist es erforderlich, daß die gelieferten Kohlenmengen unter die Händler entsprechend der Kundenzahl verteilt werden.

Zu diesem Zwecke haben alle von dem Magistrat zugelassenen Kohlenhändler Wiesbadens seit der bisher wöchentlichen nummernmäßige Meldungen zu erstatten über:

- 1. den Eingang, 2. die Abgabe, 3. den Bestand an Kohlen und Holz auf dem vorgeschriebenen Formular.

Kußerdem sind diesen Meldungen täglich die belieferten Brennstoffmengen aus August, September und Oktober beizufügen und die Anzahl der Marken und Besuchscheine anzugeben, die zur Belieferung angenommen, aber noch nicht beliefert sind.

Die Meldungen sind an das Kohlenbeschaffungsamt, Friedrichstraße 13, II, bis 9 Uhr vormittags einzureichen. Der Magistrat wird die Angaben durch Kontrollen nachprüfen lassen...

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft; die verlangten Meldungen haben von Mittwoch, den 31. Oktober ab zu erfolgen. Wiesbaden, den 30. Oktober 1917. Der Magistrat.

Verkaufsstellen für Weißbrot, Grahbrot und Zwieback.

Mit dem 1. November d. J. werden unter Aufhebung der bisherigen folgende Verkaufsstellen zugelassen:

- a) für Weißbrot und Grahbrot: Frau Wachenheimer, Röderstraße 23, Minor, Bahnhofstraße 18, Berger, Warenstraße 2, Sulz, Wellstraße 29, Kosch, Drudenstraße 1, Zimmermann, Morisstraße 40, Seiffert, Luxemburgstraße 6, Daub, Brühlstraße 18, Stees, Rüdelsheimer Straße 25, Wallauer, Wäckerstraße 23, Peter Kubitz, Poststraße 6 nur für Grahbrot.

- b) für Zwieback: Frau Berger, Warenstraße 2, Minor, Bahnhofstraße 18, Gallebach, Rüdelsberg 30, Rosa, Wallramstraße 14, Schaumann, Brühlstraße 17, Walter, Kaiser-Friedrich-Ring 36, Seifensrand, Morisstraße 23. Verkaufpreis für 1 Paket von 5 Stück mit 60 Gramm 13 J. Wiesbaden, den 26. Oktober 1917. Der Magistrat.

Goebenstr. 19. Mittelbau. 2-3. Wohn. auf sol. zu verm. ...

Adlerstr. 44. Dach. 13. R. u. 2. L. in 12. A. u. v. R. ...

Stierl. Höhe. Garte. 2. 2. od. 3. R. ...

Schwalb-Str. 73, 1. u. einl. mbl. Zim. zu verm. ...

Ca. 100 Qmtr. gr. helles Geschäftstotal mit anst. ...

Webergasse 7. In Kur- u. Geschäftslage (Edh. an S-Strahentour) ...

Wohnungen ohne nähere Angaben

2 kleinere Wohnungen zu verm. ...

Wohnungen in umliegenden Gemeinden

Wohnung in der Nähe des Bahnhofs

Wohnung in der Nähe des Bahnhofs

Wohnung in der Nähe des Bahnhofs

